

Haradinaj zum zweiten?

UCK-Führer soll vorgeblich erneut vor das Haager Tribunal

Von Cathrin Schütz

Die Anklagebehörde des Jugoslawien-Tribunals in Den Haag forderte am Freitag die Neuaufnahme des Prozesses gegen Ramush Haradinaj. Der ehemalige Top-UCK-Führer, der später zu Kosovos Premierminister avancierte, war im April »mangels Beweisen« für Verbrechen der Terrorgruppe an der Zivilbevölkerung freigesprochen und umjubelt in das inzwischen »unabhängige« Kosovo zurückgekehrt.

Während des Haradinaj-Prozesses hatte selbst die ehemalige Chefanklägerin des Tribunals, Carla del Ponte, Zeugeneinschüchterungen bemerkt und zudem die Unterstützung, die Haradinaj seitens westlicher Funktionäre erhielt, kritisiert. Tatsächlich wurden einige potentielle Zeugen ermordet, viele weitere bedroht. Der US-amerikanische Vizechef der UN-Truppen im Kosovo mußte seinen Hut nehmen, nachdem bekannt wurde, daß er den Namen eines geschützten Zeugen verraten hatte. Dieser hatte dann auch prompt »Besuch erhalten«. Und der damalige UNMIK-Chef Jessen Soren Petersen bedauerte die Anklage gegen seinen »Freund« Haradinaj.

Auch wenn davon heute keine Rede mehr ist: Der deutsche Nachrichtendienst BND hatte 2005 konstatiert, daß die Verwicklung Haradinajs in kriminelle, politische und militärische Aktivitäten »die Sicherheitsverhältnisse im gesamten Kosovo erheblich beeinträchtigt«. Er und Hashim Thaci, der jetzige kosovarische Premier, hätten auf Grund ihrer Verstrickungen in die organisierte Kriminalität kein Interesse am Aufbau einer funktionierenden staatlichen Ordnung, da durch diese ihre Geschäfte beeinträchtigt werden könnten.

Keine Illusionen sollte man sich indes um die Bemühungen der Haager Anklagebehörde machen: Ob sie nunmehr unter dem Druck der wegen des Urteils entrüsteten Öffentlichkeit handelt oder den prowestlichen Kräften bezüglich der bevorstehenden serbischen Parlamentswahlen Schützenhilfe leistet – eins ist sicher: Dieses Tribunal hat nichts mit Gerechtigkeit zu tun. Und del Ponte mag viel lamentiert haben: Es ging ihr letztlich darum, dem Tribunal als pseudojuristischer NATO-Ableger den Anschein von Fairneß zu verpassen. Und also nicht ausschließlich Serben anzuklagen.

Letztlich war in diesen Fällen immer Verlaß auf das milde Urteil der Richter. Und auch die Anklagebehörde war immer auf eine zurückhaltende Beweiserbringung bedacht. Eine Neuauflage des Falls Haradinaj, sollte die Berufungskammer dieser zustimmen, ist ohnehin zum Scheitern verurteilt. Oder wer glaubt, daß sich plötzlich aussagewillige Zeugen finden, während sich Haradinaj im Kosovo auf freiem Fuß befindet?

junge Welt, 05.05.2008